

**Cooper, Julien Charles. 2020. *Toponymy on the Periphery: Placenames of the Eastern Desert, Red Sea, and South Sinai in Egyptian Documents from the Early Dynastic until the End of the New Kingdom*. Probleme der Ägyptologie 39. Leiden und Boston: Brill. V–XVII, 1–718 S. ISBN 978-90-04-36169-0.**

Die hier zu besprechende Publikation geht auf die Doktorarbeit des Autors an der Macquarie University zurück. Das Buch setzt sich mit ägyptischen Toponymen aus den Randgebieten östlich des Niltals auseinander. Der Inhalt sieht folgendermaßen aus:

Die Einleitung befasst sich mit allgemeinen Fragen. Die Studie zielt hauptsächlich auf die Rekonstruktion der antiken Geografie ab (3).

In 1 werden Toponyme und antike Geschichte diskutiert. Die lokalen Toponyme kommen relativ selten in administrativen Texten auf Papyrus vor (21). Die Expeditionsberichte gehören zu den wichtigsten Quellen für Toponyme (22). Die große Mehrheit der Toponyme in den Topographischen Listen und Ächtungstexten tauchen nur dort auf (22).

In 2 wird über Eigennamen und Ortsnamen in ägyptischer Schrift gehandelt. Die Determinative bei Toponymen hängen von Textmedium, Datierung, Anbringungsort der Inschriften und Schreibervorlieben ab (33). Das gleiche Toponym kann verschiedene Determinative an sich ziehen, während ein einzelnes Toponym Determinativcluster erhalten kann (33). Das Fremdlanddeterminativ ist das meistgebrauchte Determinativ, dessen früheste Belege in prädynastischer Zeit erscheinen (35). Das Stadtzeichen lässt sich als Determinativ für Toponyme das erste Mal in der 1. Dynastie nachweisen (38). Die Toponyme „ṯ3rw“ und „ṯkw“ im Grenzland des Sinai verwenden das Fremdland- und Stadtdeterminativ promiscue (38). Die angebliche Verweigerung des Stadtdeterminatives bei ausländischen Lokalitäten vor der Ramessidenzeit (39) leuchtet nicht richtig ein. Das Wurfholz wurde eher selten als Determinative für Toponyme verwendet (40). Der Autor spricht sich auf Basis des Wurfholzes und Fremdlanddeterminativ für die Aufhebung des Unterschieds zwischen Fremdvölkern und Fremdländern in der Ramessidenzeit aus (41q), was eher zu bezweifeln ist.



Die Interpretation heißt das Material wohl zu überfordern. Im Neuen Reich und danach wurden ägyptisch kontrollierte Toponyme im nubischen Niltal mit dem Stadtzeichen determiniert (42).

In 3 wird der historische, geographische und archäologische Kontext betrachtet. Der arabisch-ägyptische Handel lief auf dem Landweg über Gaza ab (66). Die archäologischen Hinweise auf direkte Kontakte zwischen Ägypten und lokalen Kulturen in Ostsudan, Eritrea und Arabien im 2. Jhdt. sind verschwindend gering (69).

In 4 wird die Sprache und Phonologie von ausländischen Namen thematisiert. Der Begriff „nḥṣī“ „Nubier“ lässt sich vielleicht etymologisch mit einer Farbbezeichnung „dunkel, braun“ verbinden (72). Im Neuen Reich wurde der Begriff „š3św“ als neuer ethnischer Ausdruck für die östlichen Nachbarn Ägyptens eingeführt (75). Der vorgeschlagene etymologische Zusammenhang zwischen den „gnb.tw“-Leuten und der semitischen Wurzel „gnb“ „Küste/Seite“ (82) hat durchaus etwas für sich. Die einheimischen Sprachen an der Westküste des Roten Meeres gehören hauptsächlich zur kuschitischen Familie (83). Die nilo-saharanischen Sprachen stellen die einzigen nicht-hamitosemitischen Sprachen für die Ableitung von Toponymen in der Ostwüste dar (86). Die Wüste zwischen dem Nil und dem Roten Meer wurde wohl von nomadisch lebenden Sprechern der Beja-Sprache bevölkert (90). Das Einflussgebiet der „3m.w“-Asiaten umfasste die Wüsten um den Golf von Suez und Unterägypten (95). Die einzigen sicheren Worte der Sprache von Punt stellen die Namen zweier Personen im Expeditionsbericht der Hatschepsut dar (99). Die Ablehnung des Wortes „hbnī“ „Ebenholz“ als Bestandteil der Sprache von Punt (103) ist sicher korrekt.

In Kap. 5 wird der Katalog der Toponyme erstellt. Die Region „ikii.t“ „Wadi Allaqi“ kommt nur in Dokumenten des späten Neuen Reiches vor (135). Die Interpretation von „wʿr.t-in.t“ als „the district which brings“ (141) steht auf schwachen Füßen, die Erklärung des zweiten Bestandteils als spielerische Schreibung für „in.t“ „Tal“ klingt überzeugender. Der angebliche Zusammenhang zwischen dem hapax „ḥ3f.t“ „Gebiet, Wüste“ und der Wurzel „ḥf“ „to plunder“ (178) ist semantisch schwach begründet. Die etymologische Abhängigkeit von „gb.tw“ „Kopos“ und „gb.t“ „Fisch“ (183) scheidet wohl aus. Der angebliche Zusammenhang zwischen dem Ortsnamen „ihwiw“ und dem „hiw“-Untier (213) ist durch nichts begründet. Die verschiedenen Vorschläge zur Etymologie von „pwn.t“ „Punt“, z. B. äthiosemitisch „fnw“ „senden“, Saho-Afar „fan“ „Zwischenraum“, Afar „bula“ „Stadt, Dorf“, Kuschitisch „pVn/fVn“ „Nase“ (298) vermögen alle nicht zu überzeugen. Die semantische Grundlage ist viel zu schwach.

In Kap 6 werden Toponyme aus den topographischen Listen und Ächtungstexten in die Betrachtung einbezogen. Die Listen wurden wohl von verschiedenen Schreibern zu verschiedenen Zeiten zusammengestellt (337). Die etymologische Ableitung des Ortsnamens „mḥḏn“ von Geʿez/Tigre/Triginya „moḥaz“ „Fluß“ (343) sieht vielversprechend aus.

In Kap. 7 wird auf die Toponyme auf der Turinkarte eingegangen. Die Geografie auf der Karte bezieht sich auf das Wadi Hammamat (365).

In Kap. 8 wird die geographische Analyse durchgeführt. Der Mangel an Toponymen für die nördlichen Teile der östlichen Wüste um Gebel el-Urf und Wadi Dara sowie der fast vollständige Mangel an Toponymen für die Gebiete östlich von Edfu, Kom Ombo und Assuan fällt deutlich auf (387). Die ägyptischen Namen in der Ostwüste gehören fast alle zu regionalen Namen, Minen, Steinbrüchen, Brunnen und saisonalen Siedlungen (389). Die Ortsnamen in der Ostwüste von Nubien leiten sich alle von fremden Sprachen ab (389–390). Im Sinai liegen die meisten Toponyme in den Mineralgebieten von Wadi Maghara und Serabit al-Chadim (390).

In Kap. 9 wird die linguistische Analyse durchgeführt. Der semitische Einfluss spiegelt sich auf mehrere Ortsnamen im Sinai wider, ohne dass die kanaanäischen oder nordarabischen Idiome näher eingegrenzt werden könnten (410). Die puntitischen Ortsnamen lassen sich häufig mit semitischen Wurzeln verbinden (411). Die deverbale Ableitung von Ortsnamen kommt ebenfalls vor (418). Die meisten Toponyme sind anhand von metaphorisch gebrauchten Körperteilen gebildet (428).

In Kap. 10 werden die Ergebnisse zusammengefasst. Die Toponyme nehmen sehr oft auf Rohstoffe oder Expeditionsziele Bezug (438). Im Neuen Reich taucht ein Bündel von edomitischen Namen auf (440). Die meisten Gebiete der Ostwüste wurden schon im Alten Reich durchforstet (440).

Im PostScript wird eine neue puntitische topographische Liste aus Altdongola angeführt, die in der Kirche des Erzengels Raphael aus dem 8. Jhdt. zum Vorschein kam. Das Besondere an der Liste ist, dass sie ausschließlich puntitische Toponyme und Toponyme aus der Ostwüste enthält (443). Die Toponyme begegnen z. T. auch im Puntabschnitt der Liste von Thutmosis III. (444).

Im Appendix werden die relevanten Texte gebracht. Die Bibliografie (618–685) und Indices (687–718) stehen am Ende.

Die folgenden Anmerkungen mögen hilfreich sein:

72: zur Etymologie von „nhši“ vgl. jetzt Schneider (2023: 19), der die Wurzel mit Nordkuschitisch „nhas“ „rein, sauber“ verbindet.

138: zur Metathese „w3g“ – „gw3“ vgl. ähnlich Assmann (2008: 372); Posener (1957: 128 n. 3).

In der Auswertung bietet sich folgendes Fazit an. Das Buch rechtfertigt ein gutes Urteil. Der Text ist gedanklich klar strukturiert. Die inhaltlichen Argumente werden meist überzeugend vorgebracht. Die Empfehlung der Lektüre erklärt sich daher von selbst.

## Literaturverzeichnis

- Assmann, Jan. 2008. *Altägyptische Totenliturgien. Band 3, Osirisliturgien in Papyri der Spätzeit*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Posener, Georges. 1957. *Le conte de Néferkarè et du général Siséné (recherches littéraires VI)*. *Revue d'égyptologie* 11. S.l.: s.n.
- Schneider, Thomas. 2023. *Language Contact in Ancient Egypt*. Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 16. Berlin und Münster: LIT.

Stefan Bojowald  <https://orcid.org/0000-0001-6947-1685>  
University of Bonn, Germany | stefan.bojowald@t-online.de